Dienstag, 21. September. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9337. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Culm, 20. September. Heute hat die amtliche Feststellung über das Ergebniß der Ergänzungswahl für den Reichstag in Stelle des früheren Abg. Dr. Meyer stattgefunden. Von 18 980 abgegebenen Stimmen hat der Kreisrichter Dr. Gerhard 9756 und der Gutsbesitzer v. Sczaniecki 9223 erhalten. Der deutsche Candidat hat mithin mit einem Mehr von 533 Stimmen gesiegt.

Berlin, 20. Septbr. Die „Norddeutsche Allgem. Ztg." bezeichnet die Nachricht von den Berathungen des Staatsministeriums über die Aufhebung des Pferdeausfuhrverbots und von Anträgen auf Aufhebung desselben als unrichtig und jeder thatsächlichen Begründung entbehrend.

München, 20. Sept. Die Eröffnung des Landtages wird am 28. d. durch den Prinzen Leopold ohne Thronrede stattfinden.

Wien, 20. September. Andrassy ist heute hierher zurückgekehrt. — Der rumänische Minister Böresko ist durchreisend hier angekommen.

Privatberichte schildern die Verluste, welche die Türken neuerdings bei Trebinje erlitten, als beträchtlich.

Ragusa, 19. Sept. Aus südslavischer Quelle kommt die Nachricht, daß die Insurgenten in zwei Gefechten zum Rückzuge genöthigt; sie gingen auf Scitumma zurück. Das zweite Gefecht fand bei Glaski statt, wo 1400 Türken gegen 800 Insurgenten kämpften. Die Letzteren geben ihren eigenen Verlust auf 50, den der Türken auf 200 Mann an.

Belgrad, 20. Septbr. Wie die hiesigen Journale berichten, hat die Pforte bei der serbischen Regierung angefragt, ob dieselbe die Neutralität aufrecht erhalten wolle. Eine Antwort soll noch nicht erfolgt sein. Die Adreßdebatte im Plenum der Skupschtina hat heute bei geschlossenen Thüren begonnen.

Sch. Der Generalstab der Schutzzöllner.

II.

Der Verein deutscher Eisen- und Stahl-Industriellen macht in seiner sehr geschickten Streitschrift einen Hauptfehler, der freilich eine Menge einzelner Fehler nach sich zieht. Er behauptet zu viel und verlangt zu viel. Die Position, welche er den Verfechtern der Industrie-Interessen anweist, ist zu ausgedehnt, um überall behauptet werden zu können. Die ganze Operationslinie erhält dadurch eine falsche Richtung.

Die Denkschrift schildert den geschäftlichen Rückschlag, welcher die Industrie ihrer Ansicht nach unfähig macht, eine weitere Verminderung des Zollschutzes zu ertragen, geht aber bei der Darstellung der Preisbewegungen nur bis zum 1. Juli 1871 zurück, welchen Termin sie für den Anfangs-Termin der ganzen Hausse-Bewegung erklärt. In dieser Beziehung leiden die Besitzer von Eisenwerken oder Eisenwerken-Actien an offenbarer Gedächtnißschwäche. Schon Ausgangs der sechsziger Jahre gingen die Eisenpreise, namentlich die Preise des Walzeisens beständig in die Höhe; im Sommer 1868 etwa um 10 Sgr., 1869 weiter um 5 Sgr. pro Centner. Im Kriegsjahre folgte dann, namentlich bei den rheinisch-westphälischen Werken eine abermalige Steigerung um 3 bis 5 Sgr., sobald nur der Ausgang der ersten Schlachten einige Beruhigung gewährt hatte. Im Jahre 1871 wartete man vollends nicht den 1. Juli ab. Schon am 26. Februar waren in Versailles die Friedens-Präliminarien geschlossen, welche die Milliarden, mit ihnen eine beispiellose Geld-Abundanz und dadurch einen riesigen Geschäftsaufschwung in sichere Aussicht stellten. Am 10. Mai wurde in Frankfurt schon der definitive Friede unterzeichnet. Damals war bereits eine Hausse-Bewegung im Gange, wie sie in keiner früheren Periode auch nur annähernd vorgekommen. Nicht das erste Jahr nach, sondern das letzte Jahr vor dem Kriege, das Jahr 1869, ist als das Schlußjahr der gesunden, durchaus normalen Bewegung der Eisenpreise zu betrachten; ein Jahr, in welchem sich die deutsche Eisen-Industrie unbestritten noch in höchst gedeihlichem Fortschreiten befand. Damals hatte Roheisen bei 5 Sgr. Zoll ausweislich der amtlichen Statistik einen Werth von 3,48 bis 3,71 Mark pro Centner, gegenwärtig, nach Aufhebung des Zolles, gilt es nach der Denkschrift 3,05 bis 3,10 Mark. Das ist kein Preis-Unterschied, der eine vernichtende Krisis hervorrufen könnte. Nach Hausse-Bewegungen, wie wir sie durchgemacht haben, geht auch die darauf folgende Baisse unter das Normalniveau hinab. Hebt man einen Pendel nach der einen Seite übermäßig in die Höhe, so schlägt er auch auf der andern weiter aus und kehrt erst allmälig wieder zu seinen normalen Schwingungen zurück. Dies Naturgesetz werden die Eisen-Industriellen nicht ändern. Verlangen sie, daß der Staat zu ihren Gunsten die Bewegung beim Niedergange der Preise beschränken soll, so verlangen sie zu viel; alle andern Gewerbszweige würden mit gleichem Rechte beanspruchen, daß der Staat eine übermäßige Preis-Steigerung des für sie so unentbehrlichen Eisens verhindere.

Geht die Denkschrift bei ihrer Darstellung der Preisbewegung gar nicht bis auf die Zeit zurück, wo die Eisenpreise noch einen natürlichen, auch für die übrigen Gewerbe annehmbaren Stand einnahmen, so geht sie mit ihrem imponirenden statistischen Material überhaupt bis in die sechsziger Jahre nur bei der Erzgewinnung und Roheisen-Production. In Betreff der Gießerei, des Walzwerkbetriebes, der Stahlfabrication beschränkt sie sich lediglich auf die amtlichen Angaben für 1872, macht also Vergleichungen, die allein von Werth sind, unmöglich. Vollends befremden muß es, daß die Arbeit eines volkswirthschaftlich so hoch gebildeten Verfassers sich noch viele Quartseiten hindurch mit der Wichtigkeit der Handels-Bilance beschäftigt, nachdem Professor Soetbeer schon längst und nach ihm viele Andere die Unzuverlässigkeit der bezüglichen Ermittelungen auf das Schlagendste dargethan haben. Und wenn die Denkschrift klagt, die Eisenpreise würden auf dem Weltmarkte lediglich von der englischen Industrie beherrscht, ohne daß die Herstellungskosten deutschen Eisens dabei im Mindesten in Betracht kämen, so bedenkt sie offenbar nicht, in wie viel höherem Maße andere Gewerbszweige von gleichem Loose betroffen werden. Unsere Landwirthe mögen in einem schlechten Jahre noch so wenig Getreide gewonnen haben, so erlangt dasselbe doch keinen hohen Preis, wenn England eine gute Erndte gehabt hat und von Rußland und Amerika reichlich versorgt wird. Trotzdem denkt seit Beseitigung der englischen Kornzölle wohl Niemand — die Eisenwerks-Besitzer am wenigsten — an eine Regulirung der Getreidepreise durch Zoll- und andere Staatsmaßregeln.

Die Denkschrift klagt ferner, daß der übermäßig gesteigerte Arbeitslohn noch immer nicht erheblich gesunken sei. Noch im Jahre 1874 habe er, Frauen und Mädchen, Burschen unter 18 Jahren und Kinder eingerechnet, durchschnittlich über 3 Mark pro Tag betragen. Dabei freilich kann, wenn nicht auch die Arbeitsleistungen verhältnißmäßig gesteigert werden, keine Industrie bestehen. Auf Letzteres mit allem Nachdruck hinzuwirken, ist vielleicht das Rathsamste. Den Lohn der Eisenarbeiter völlig wieder auf den früheren Stand hinabzudrücken, ist schwer ausführbar und von zweifelhaftem Nutzen. Mehr Lohn, aber dafür auch mehr und bessere Arbeit, ist gewiß allseitig am meisten zu wünschen. Hoher Lohn ohne entsprechende Arbeitsleistung ist aber nicht einmal für die Arbeiter selbst ein Segen. Auch hiebei heißt es: wie gewonnen, so zerronnen; und der wirkliche Wohlstand der arbeitenden Klassen steigt bei solchen Lohnerhöhungen nicht. Auf die Dauer sind derartige Lohnverhältnisse auch gar nicht aufrecht zu erhalten. Keine Nation kann sie bezahlen. Denn keine Nation hat mehr zu verzehren, als was sie durch ihre Thätigkeit schafft oder für die überschüssigen Erzeugnisse derselben von andern Nationen eintauscht. Schlechte und geringe Leistungen der Eisenarbeiter, fortgesetzt mit unverhältnißigen Löhnen bezahlen, heißt dieselben auf Kosten aller übrigen Arbeiterklassen prämiiren; heißt andern Gewerbszweigen die Arbeitskräfte entziehen und auch ihnen dieselben mittelbar vertheuern. Die Denkschrift behandelt das wie ein unverschuldetes Verhängniß. Während sie sonst überall den Schein einer gewissen Mäßigung bewahrt, weniger die Freihandelsprincipien als die augenblickliche Anwendung derselben zu bekämpfen vorgiebt, lüftet sie hier die Maske weiter. „Es fehlt", gesteht sie ein, „unter den Großgewerbtreibenden nicht an Stimmen, welche diese sehr ernst zu nehmende Erscheinung" (Erhöhung der Löhne bei Verringerung der Arbeitsleistungen), „zurückführen wollen auf die unvermittelte, kurz auf einander folgende Einführung hoch bedeutsamer wirthschaftlicher Gesetze und zwar auf die Aufhebung des Coalitionsverbotes, die Durchführung voller Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, die in Verbindung mit dem allgemeinen politischen Stimmrecht das Klassengefühl der Arbeiter in einer für die industrielle Weiterentwickelung durchaus nicht günstigen Weise gesteigert hätten. Nach unsern Erfahrungen liegt in diesen Behauptungen manches Wahre." Zwar fügt die Denkschrift vorsichtigerweise sogleich hinzu, daß sie jene Gesetze damit noch keineswegs als unnöthig bekämpfen wolle; sie will sie nur als eine Nothwendigkeit geltend machen, von welcher die Eisenindustrie ohne irgend ein eigenes Verschulden höchst nachtheilig betroffen sei. Aber die ganze Tendenz ihrer Partei gegenüber der freieren wirthschaftlichen Richtung tritt dabei deutlich genug hervor. Handelsfreiheit und Freizügigkeit sind ihr selbstverständliche Dinge, um in Hausseperioden für die unentbehrlichsten Werkzeuge und Maschinen die extravagantesten Preise zu erzielen, die Landarbeiter vom Acker und vom Pfluge hinweg in die Industrie-Werkstätten zu locken; treten entgegengesetzte Conjuncturen ein, so werden ihr Freihandel und Freizügigkeit sehr bedenklich.

Ueber Preise, Löhne, Frachtzuschläge, auswärtige Concurrenz, über alle diese Verhältnisse, welche mehr oder weniger zu der gegenwärtigen Lage der deutschen Eisenindustrie mitgewirkt haben und noch mitwirken, läßt sich die Denkschrift umständlich aus; über einen Factor schlüpft sie mit wenigen zarten Worten hinweg, und doch hat dieser eine Factor vielleicht eben so viel zu dem traurigen Resultate beigetragen, als alle übrigen zusammen: der Schwindel! Das sonst so nüchterne deutsche Volk, meint sie, sei nach den großartigen politischen und „finanziellen Erfolgen des letzten Krieges" in fieberhafte Erregung gerathen, habe sich über Umfang und Dauer des allgemeinen Geschäftsaufschwunges getäuscht; da sein dann auch die unschuldige Eisenindustrie mitgerissen. Gewiß sind in der Eisen- wie in den meisten andern Branchen in jener Periode viele Unternehmungen neu gegründet oder erweitert worden in der wirklichen Absicht, die Production zu steigern. Wo diese Absicht die vorwiegende, ihre Ausführung nicht allzu ungeschickt war, werden die Unternehmungen, wenn schon vielleicht mit vorübergehenden Verlusten, sich meistens auch über die gegenwärtige Krisis hinaus behaupten. Der unterscheidende Charakter jener Periode war aber nicht der der Selbsttäuschung. Gründer der schlimmsten Art errichteten neue Actien-Gesellschaften oder verwandelten schon bestehende Etablissements in Actienunternehmungen, ohne sich um die wirkliche Production oder Fabrikation irgend ernstlich zu kümmern, nur um Objecte, die sie gestern erstanden hatten, morgen um den vier-, ja fünffachen Preis an diese Gesellschaften zu verkaufen und durch Aufstachelung der weit verbreiteten Sucht nach schnellem mühelosen Gewinn die Actien der gedankenlosen Menge aufzuhelfen. Nächst dem Bankfache ist in dieser Art in keiner Branche so viel und so arg gesündigt worden als in der Bergwerk-, Eisen- und Maschinen-Industrie. Hier ist es, wo die Denkschrift eine umfassende Statistik hätte liefern sollen. Sie beruft sich wiederholentlich auf die Millionen Capital, welche in der Eisen-Industrie stecken. Sie müßten aber auch nachweisen, wie viele von diesen Millionen wirkliche Werthe darstellen, wie viele andererseits lediglich auf Rechnung von Gründungen kommen. Erst so würde sich die wahre Lage der Eisen-Industrie, welche sie schildern will, genau übersehen und beurtheilen lassen. Denn welche Wirkung es haben muß, wenn ein Etablissement, das vielleicht 200,000 Thlr. werth war, für eine Million an eine Actiengesellschaft verkauft, durch Vermehrung des Actien-Capitales um noch eine halbe Million im Betriebe erweitert, mit einem kostspieligen Verwaltungsapparate ausgestattet und, um den Betrieb auch wirklich in erweitertem Umfange erhalten zu können, à tout prix mit Rohmaterialien und Arbeitern versehen wurde: kann Jeder sich vorstellen. Die Concurrenz solcher Etablissements und nicht die des Auslandes ist es, welche der reellen Industrie am meisten geschadet hat. Auch die reelle Industrie ist durch sie gezwungen worden, für ihre Rohmaterialien jeden verlangten Preis, ihren Arbeitern jede Lohnforderung zu bewilligen. Sie schadet ihr noch immer; denn vor ihrem Untergange versuchen jene Schöpfungen einer schwindelhaften Periode im letzten Augenblicke sich durch Schleuderpreise zu retten. Und sie schaden ihr noch in einer zweiten Beziehung. Die

---

Römische Plauderei.*)

Von Dr. Ernst Eckstein.

Unsere Freunde sollen uns heute auf zwei Wanderungen begleiten, die sich ungefähr zu einander verhalten, wie Paris zu Pompeji, wie die Boulevards zu den Katakomben, wie der Glanz der Mittagssonne zu dem verlöschenden Schimmer der abnehmenden Mondessichel.

Wir wollen die Via Appia und dann den Monte Pincio besuchen.

Es schlägt ein Uhr. Wir nehmen auf der Piazza di Spagna einen Zweispänner und rollen an der berühmten Trevi-Fontana vorüber dem Corso zu. Das Capitol zur Rechten lassend, fliegen wir über das Forum, um alsdann unter dem wohlerhaltenen Triumphbogen des Constantin hindurch die antike Straße zwischen dem Mons Palatinus und dem Mons Cölius einzuschlagen. An weißgetünchten Klöstern, zierlichen Campanilen und vereinsamten Vignen vorbei, führt uns die menschenleere, von Mauern eingeengte Chaussee nach dem Dariusbogen und der Porta San Sebastian, ehedem Porta Capena geheißen.

Hier beginnt die Via Appia, die große, hochberühmte Militärstraße der alten Republik. Von dem Censor Appius Claudius Cäcus im Jahre 312 v. Chr. angelegt, verband sie zunächst Rom mit Capua und wurde später bis Benevent und Brundisium (jetzt Brindisi) verlängert.

Wir passiren zunächst den Viadukt der Eisenbahn von Civitavecchia und kommen nach wenigen Minuten an die kleine Kirche „Domine quo vadis" („Herr, wohin gehst Du?"), die wir schon mit Rücksicht auf die sinnige Legende, die ihr den Namen gegeben, besichtigen müssen.

Petrus, so erzählt die Sage, wurde von den Schrecknissen des Todes, der seiner wartete, so erschüttert und entsetzt, daß die menschliche Schwäche seiner Natur im Kampfe mit der göttlichen Märtyrerpflicht erlag. Er beschloß zu fliehen und erreichte glücklich das Capenische Thor.

Da trat ihm an der Stelle, wo jetzt die Kirche steht, traurigen Augesichts der Heiland entgegen.

„Domine quo vadis?" sagte der erschrockene Apostel, indem er sich vor Jesus auf ein Knie niederließ.

„Venio Romam iterum crucifigi!" (Ich komme nach Rom, um mich noch einmal an's Kreuz schlagen zu lassen!") erwiderte der Erlöser im Tone eines milden Vorwurfs.

Beschämt küßte Petrus seinem Herrn und Meister die Hände, und kehrte gestärkt im Glauben und in der Hoffnung nach der Stadt zurück, um mit seinem Blute für die Lehre des Nazareners zu zeugen.

Auf der Steinplatte jedoch, auf welcher Christus während dieser kurzen Unterredung gestanden hatte, ließen seine Füße einen sichtbaren Eindruck zurück, als wäre der Marmor bildsamer Lehm gewesen.

Die Kirche an sich bietet wenig Sehenswerthes. Die Platte mit den Fußspuren ist im Boden eingemauert; eine kleine Tafel berichtet in lateinischer Sprache den geschilderten Vorgang. Allein, obgleich die Wände des kleinen Tempels schlicht und schmucklos sind, obgleich der Bau nicht den geringsten architektonischen Werth hat; man fühlt sich eigenthümlich angeheimelt von dem poetischen Geiste des christlichen Mittelalters, dessen religiöse Visionen den Stempel einer inneren Wahrheit tragen, der mächtiger wirkt, als alle historische Beglaubigung. Nur ein dichterisches Gemüth vermochte eine Legende zu schaffen, wie die des „Domine quo vadis".

Wir nehmen wieder in unserem Zweigespann Platz und erreichen nach kurzer Frist die alte Pilgerkirche San Sebastiano, der wir gleichfalls einen, wenn auch kurzen Besuch widmen — denn unser Ausflug gilt nicht dem Rom der Päpste, sondern der alten heidnischen Weltstadt!

Ungefähr eine halbe Stunde vom Thore entfernt entdecken wir das erste antike Denkmal, den Circus des Maxentius, 311 n. Chr. erbaut. Wir steigen aus, um den Schauplatz jener tosenden Rennspiele, die dem Römer neben den Gladiatoren- und Thierkämpfen zum täglichen Lebensbedürfnisse geworden waren, näher kennen zu lernen.

Der Circus des Maxentius liegt zwar jämmerlich in Trümmern, aber die erhaltenen Reste genügen, um uns wenigstens von dem Plane des Ganzen einen deutlichen Begriff zu geben. Eine Fläche von etwa 1500 Fuß Länge und 250 Fuß Breite, von zehn Sitzreihen umsäumt, auf denen über 18 000 Zuschauer Platz fanden — das ist das Terrain, wo sich die „Achäischen Wagen" tummelten, wie sie Horaz in seiner berühmten Ode an Melpomene getauft hat. Mitten durch die Rennbahn lief der Länge nach die Spina, eine mit Säulen und Bildwerken geschmückte Brüstung, welche die eigentliche Arena nach rechts und links abgrenzte. An den beiden Enden der Spina befanden sich die Metae, die Zielsäulen, an denen die Räder möglichst dicht, aber doch ohne sie zu streifen, vorbeisausen mußten — die „mit dampfenden Achsen vermiedenen" Prellpfeiler, deren Horaz in seinem Carmen an Maecenas gedenkt. Siebenmal galt es, die „olympische Bahn" zurückzulegen; die Concurrenten stellten sich an den Carceres, den Schranken, in schräger Linie auf und rasten dann beim Erschallen des Signals über den sandigen Boden dahin, vom donnernden Jubel der schaulustigen Menge begleitet, deren Amüsement seinen Gipfelpunkt erreichte, wenn ein Wagen der Meta zu nahe kam und an dem unerbittlichen Marmor in Stücke zerschellte. Schräg war die Aufstellung in der Absicht, die Nachtheile derer, die mehr nach außen, also in einem größeren Bogen zu fahren hatten, möglichst auszugleichen.

Die Wettfahrten waren freilich im Vergleich mit den rohen Freuden der Fechterspiele und Thierhetzen ein harmloses Vergnügen: aber auch hier hielt der Tod nicht selten eine mehr oder minder ergiebige Ernte. Ein niedriges Thor, rechts von dem Haupteingange, die Porta Libitina geheißen, diente eigens der Hinausschaffung der Verunglückten.

Wir treten durch diese Pforte ins Freie. Unser Wagen ist langsam vorausgefahren. Gigantisch und ernst erhebt sich jetzt unmittelbar vor unseren Blicken ein gewaltiger Rundbau, zum Theil noch mit Marmorplatten bedeckt, das Grabmal der Cäcilia Metella, der Gemahlin des Triumvirn Crassus. Hier erst dämmert uns eine Ahnung von dem eigenthümlichen Charakter der Via Appia auf, dessen überwältigende Wirkung wir weiter gen Albano zu in seiner ganzen Unbeschreiblichkeit empfinden werden.

Die Via Appia ist die eigentliche Gräberstraße. Es war im alten Rom Sitte, die Familiengrüfte, Leichensteine und Mausoleen vor den Thoren der Stadt längs der Chausseen zu errichten. Nirgends sind die Spuren dieser traurigen Straßenbepflanzung so reichlich und düster erhalten, als auf der Via Appia. Ein Spaziergang durch die Ruinen dieser Todtenstadt gehört zu dem Eigenartigsten, Ergreifendsten und Merkwürdigsten, was die Metropole Neu-Italiens zu bieten vermag.

Nicht als ob die Reste, an denen wir vorüberwandeln, einzeln betrachtet, eine hervorragende künstlerische oder antiquarische Bedeutung hätten. Nein, das Beste ist längst in die Museen geschafft worden, und das noch Vorhandene liegt so vollständig in Trümmern, ist so durch und durch fragmentarisch und oft bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, daß eine specielle Musterung der Details nur für den Fachgelehrten von Interesse sein kann. Aber der Totaleindruck ist vielleicht eben weil die Einzelheiten sich nirgends anspruchsvoll in den Vordergrund drängen, ein unwiderstehlicher. Beim ersten Anblick theilen sich unsere Empfindungen zwischen einem wehmüthigen Behagen und einer beunruhigenden Verblüffheit: die gänzliche Neuheit der Scenerie macht unserer Receptionsfähigkeit nachhaltig zu schaffen. Wer zum ersten Male das Meer, die Alpen oder eine Weltstadt wie Paris oder London sieht, der ist zwar auch von gewaltigen überraschenden Gefühlen bestürmt, die ihm schier den Athem benehmen: aber so wunderbar diese Eindrücke auch bewegen und erschüttern mögen, der Mensch findet sich bald mit ihnen zurecht. Es ist nichts absolut Unerhörtes, was sich ihm darbietet; er hat für die neuen Vorstellungen, die sich ihm

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

Denkschrift rügt, „daß in Belgien eine gewisse Anzahl von Werken es mit solider und gediegener Ausführung ihrer Leistungen nicht sehr genau nehme.“ Sollte das blos in Belgien vorkommen? Der Glaube, daß viele deutsche Stahl- und Eisenwaaren den englischen Fabricaten an Solidität und Accuratesse nachstehen, ist im Publikum weit verbreitet und wohl nicht als eine bloße Vorliebe für das Ausländische zu betrachten. Und allen diesen Fabricaten, schlechten wie guten, und allen diesen Etablissements, soliden und schwindelhaften, soll der Staat durch Zollschutz zu Hilfe kommen! Wahrlich die Fabrikherren, welche das prätendiren, sind um Nichts verständiger als ihre Leute. Die Einen verlangen gesicherte Preise für geringe Fabricate, die Anderen höheren Lohn für geringere Arbeitsleistung; was ist da für ein Unterschied? Für Etablissements der geschilderten Art giebt es nur ein Heilmittel, freilich ein schmerzhaftes: Subhastation und Concurs! Erst in der Hand eines neuen Erwerbers, der sie nach ihrem wahren Werthe oder augenblicklich vielleicht sogar unter demselben bezahlt, können sie zu einer gesunden Existenz gelangen. Kein Zollschutz kann sie retten.

Deutschland.

N. Berlin, 19. September. Die Reichsjustizcommission erledigte in ihrer Sitzung vom 17. Sept. zunächst den Abschnitt von der Revision. Eine längere Debatte entspann sich über einen von den Abgg. Klotz und Genossen beantragten § 319a: „Ist der Angeklagte zur Todesstrafe verurtheilt worden, so soll das Urtheil des Schwurgerichts, ohne daß es hierzu einer besondern Einwendung des Rechtsmittels bedarf, dem Revisionsgerichte zur Prüfung und Entscheidung darüber, ob keine Nichtigkeitsgründe vorliegen, von Amtswegen eingesendet werden.“ Zu Gunsten des Antrags wurde hervorgehoben, daß, wo es sich um Vollstreckung einer Todesstrafe handle, von Amtswegen im Interesse der öffentlichen Ordnung festgestellt werden müsse, daß nach keiner Richtung hin eine Verletzung des Verfahrers oder des materiellen Rechts vorgekommen sei, und dieses geschehe am zweckmäßigsten durch eine Prüfung des Reichsgerichts. Gegen den Antrag wurde geltend gemacht, derselbe entspreche keinem vorliegenden Bedürfniß, gewähre eine Revision in Fällen, in welchen der Angeklagte dieselbe vielleicht garnicht wünsche, verzögere die Strafvollstreckung und könne leicht zu einer Ueberlastung des Reichsgerichts mit derartigen zeitraubenden Revisionen führen. Bei der Abstimmung wurde der Antrag mit Stimmengleichheit abgelehnt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag des Abg. Dr. v. Schwarze: „Betrifft die Gesetzesverletzung noch andere Angeklagte, auf welche das Urtheil sich miterstreckt, ohne daß auch sie gegen letzteres Revision eingelegt haben, so ist zu erkennen, als ob sie gleichfalls dieses Rechtsmittel angewendet hätten“, mit der vom Abg. Dr. Bähr beantragten Einschränkung, daß diese Bestimmung nur bei einer Verletzung des materiellen Rechts zur Anwendung kommen solle. Die Commission ging sodann zur Berathung des ausgesetzten § 299 über: „Die Revision findet statt gegen die Urtheile der Schöffengerichte, der Strafkammern und der Schwurgerichte.“ Diese Bestimmung paßte nicht mehr in Folge der Einführung der Berufung, und es hatten deshalb die Abgg. Struckmann, Hauck und Dr. Bähr folgenden Verfassungsantrag gestellt: principaliter, den § 299 dahin abzuändern: „Die Revision findet statt gegen die von den Berufungskammern der Landgerichte erlassenen Urtheile und gegen die Urtheile der Schwurgerichte“, und in dem Abschnitte über die Berufung einen Paragraph des Inhalts einzuschalten: „Die Berufung steht der Staatsanwaltschaft nur aus den in § 300 bezeichneten Gründen (Revisionsgründen) zu;“ event. den § 299 dahin abzuändern: „Die Revision findet statt gegen die Urtheile der Berufungskammern der Landgerichte und die Urtheile der Schwurgerichte, von Seiten der Staatsanwaltschaft gegen die Urtheile der Schöffengeriche und Strafkammern der Landgerichte. Erhebt gegen dasselbe Urtheil einer Strafkammer oder eines Schöffengerichts der Angeklagte die Berufung und die Staatsanwaltschaft die Revision, so ist auf die letztere im Anschluß an die Berufung des Angeklagten vor dem Berufungsgerichte in den Formen der Berufung zu verhandeln und zu entscheiden. Der letztere eventuelle Antrag wurde angenommen. — In der Sitzung vom 18. September gelangte die Commission zum 5. Buch: „Betheiligung des Verletzten bei dem Verfahren.“ Zu demselben hatten die Abgg. Dr. Gneist und Dr. Wolffson umfassende Abänderungsanträge eingebracht. Die des Ersteren beruhten auf dem Grundgedanken, daß, wenn ein Antrag auf Verfolgung einer strafbaren Handlung von der Staatsanwaltschaft abgelehnt oder nach dem Abschlusse der Ermittelungen die Einstellung des Verfahrens beschlossen hat, jeder im Besitz der Ehrenrechte befindliche, prozeßfähige Antragsteller befugt sein soll, eine Privatanklage auf eigene Verantwortung zu erheben; die des Letzteren schlossen sich an den von der Commission bereits früher zum § 146 gefaßten Beschluß an, daß dem Verletzten (im weitern Sinn) bei der Ablehnung der Verfolgung einer Anzeige eine Beschwerde gegen die Staatsanwaltschaft beim Gerichte zustehen solle, ertheilen dem Gerichte, wenn es die Beschwerde für begründet erachte, die Befugniß, je nach Lage der Sache die Voruntersuchung oder das Hauptverfahren zu eröffnen, und gestatten dem Gerichte, den unmittelbaren Vorgesetzten des Staatsanwalts, welcher die Erhebung der Anklage verweigert hat, um Beauftragung eines andern Staatsanwalts mit der Erhebung der Klage zu ersuchen oder auch selbst einen Rechtsanwalt mit der Vertretung der Staatsanwaltschaft zu beauftragen. Nachdem sich verschiebene Redner für das erstere, noch mehrere für das zweite System ausgesprochen hatten, wurde das System des Abg. Dr. Gneist gegen 7 Stimmen abgelehnt, dagegen mit erheblicher Stimmenmehrheit beschlossen, das System des Abg. Dr. Wolffson der weiteren Berathung zu Grunde zu legen.

— Dem Magistrat ist vom Polizei-Präsidium die bereits seit langer Zeit erörterte Polizei-Verordnung über den obligatorischen Anschluß derjenigen Häuser, welche im dritten System an bereits canalisirten Straßen liegen, an die öffentliche Wasserleitung zugegangen. Dieser Anschluß soll innerhalb Jahresfrist nach Herstellung der Canäle erfolgen und innerhalb derselben Zeit sollen auch alle in diesen Häusern vorhandenen Abtritts- und Kloakengruben ganz beseitigt werden. In denjenigen Straßen, welche jetzt Wasserleitung noch nicht haben, soll die Verordnung binnen Jahresfrist nach Legung der Wasserleitungsröhren zur Ausführung kommen.

* Der Ober-Präsident Guenther zu Posen ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat „Excellenz“ ernannt.

— Der Bau der Begräbnißhalle der preußischen Fürsten (campo santo) in Berlin wird erst im nächsten Frühjahr seinen Anfang nehmen können. Die von Stüler herrührenden Pläne zu diesem Bau, für welchen der Landtag in letzter Session die erforderlichen Mittel bewilligt hat, werden jetzt im Handelsministerium einer Revision unterzogen, welche durch die inzwischen neu erstandenen Systeme bei Bauausführungen erforderlich geworden ist. Für den Bau der Fürstengruft ist bis zur gänzlichen Vollendung ein Zeitraum von etwa 5 Jahren erforderlich. Projectirt ist die Herstellung einer monumentalen Front nach dem Lustgarten zu.

* Es soll mit der Aufstellung von Grenzthierärzten, welche von Amtswegen die aus Oesterreich, Ungarn und Rußland einzuführenden Wiederkäuer zu untersuchen haben, vorgegangen werden. Die Anstellung erfolgt unter Vorbehalt des Widerrufs. Das Jahrgehalt beträgt 1800 Mk. nebst Tagegeldern und Reisekosten, doch sollen die Grenzthierärzte keine Privatpraxis treiben.

— Die Gesammtausprägung in den deutschen Münzstätten betrug bis zum 4. Sept. cr. an Goldmünzen: 1 168 251 910 Mk.; an Silbermünzen: 127 309 397 Mk.; an Nickelmünzen: 13 928 520 Mk.; an Kupfermünzen: 5 726 164 Mk.

— Aus der Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Deutschen Reiches pro 1874 theilen wir bezüglich des Reichsinvalidenfonds nachstehende Daten mit: Die Zinsen-Einnahme aus diesem Fonds war im Etat veranschlagt auf 7 280 000 Thlr. Die wirkliche Einnahme hat betragen 8 981 204¼ Thlr., also mehr 1 701 204¼ Thlr. Die aus dieser Einnahme zu deckenden Ausgaben betragen nach Cap. 10 der fortdauernden Ausgaben 8 009 134 Thlr., also 4 656 491 Thlr. weniger als im Etat für 1874 angenommen war (nämlich 12,665,626 Thlr.). Zur Deckung der Ausgaben ist also der im Etat vorgesehene Capitalzuschuß gar nicht erforderlich gewesen, vielmehr hat sich ein Einnahmezuschuß ergeben von 972 069 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf., welcher nach § 7 des Gesetzes vom 23. Mai 1873 in die Reichskasse fließt. Diese ungewöhnlich hohe Zinseinnahme ist, wie die „Erläuterungen“ besagen, dadurch entstanden, daß der Reichsinvalidenfonds sich eines großen Theils der Eisenbahn-Prioritäten, welche er zu Anfang 1874 besaß, und wofür er am 1. Januar halbjährige Zinsen bezogen, im Laufe des Jahres entäußert und an Stelle derselben Schuldverschreibungen deutscher Staaten und communaler Corporationen erworben hat, welche zum Theil bei anderen Zinsfälligkeitsterminen noch 7- bis 11-monatliche Zinserträge, zum andern Theil aber bei gleicher Zinsfälligkeit in Folge der vertragsmäßig 14 Tage früher, mithin pro 2. Semester bereits am 18. Dezember, erfolgten Zahlung eine volle dritte halbjährige Zinsrate geliefert haben. — Wenn sich hiernach ein gleich günstiges Resultat nicht auch pro 1875 erwarten läßt, so steht der etatsmäßigen Zinsen-Einnahme von ca. 7¼ Millionen immerhin nur eine fortdauernde Ausgabe von rund 8 Millionen Thalern gegenüber, an Zuschüssen aus dem Capitalvermögen für die laufenden Unterstützungen wären nur ¾ Millionen erforderlich, welcher Betrag überdies durch den im Jahre 1874 erzielten Ueberschuß von 972,000 Thlr. mehr als gedeckt ist. Es wird sich also früher oder später um eine anderweite gesetzliche Regelung der Frage handeln müssen, welche Bestimmung derjenige Theil des Invalidenfonds finden soll, der in Folge der Ueberschätzung des Pensionsbedürfnisses für diesen Zweck nicht erforderlich ist.

Eisenach, 17. Sept. Für die in diesem Jahre wieder hier stattfindende Versammlung des Vereins für Socialpolitik sind bekanntlich die Tage vom 10. bis 12. October bestimmt. Der Vereinsausschuß hat bereits die Tagesordnung veröffentlicht. Für jeden Tag ist nur ein Thema zur Besprechung in Aussicht genommen. Für die Frage, welche diesmal voraussichtlich das höchste Interesse und die meiste Zeit in Anspruch nehmen wird: die „Reform des Lehrlingswesens,“ hat man den zweiten Tag vorbehalten; über diese Frage liegen sechszehn Gutachten vor. Der „Reform des Lehrlingswesens“ liegen folgende vom Ausschuß gestellte Fragen zu Grunde: 1) Welche Veränderungen haben sich seit Auflösung der alten Gewerbeverfassung in der Lage der Lehrlinge in Deutschland in der Groß- und Kleinindustrie vollzogen? 2) Welche Verbesserungen können mit Erfolg durch die freie Thätigkeit von einzelnen Arbeitgebern, sowie von Arbeiter- und Arbeitgeber-Vereinen angebahnt werden? 3) Wie kann die Gesetzgebung fördernd und anregend oder zwingend einwirken?“

Schweiz.

Bern, 16. Sept. Nach dem Winterthurer „Landboten“ ist die Mission, mit welcher der Minister Sella von der italienischen Regierung in Sachen des Göschener Arbeitertumults, und der Gotthardbahn-Angelegenheit überhaupt, nach Bern entsendet werden sollte, auf die Erklärung ihres hiesigen Gesandten, des Senators Melegari, unterblieben: daß er in diesem Falle sofort seine Entlassung einreichen werde. Sollte von der italienischen Regierung wirklich eine solche Mission beabsichtigt gewesen sein, wie man versicherte, so wird man diese Erklärung des Hrn. Melegari begreiflich finden. Melegari, der dem Gotthardbahnvertrag hauptsächlich mit zu einem glücklichen Abschluß verhalf, wird die Ehre der Führung aller ihn betreffenden Verhandlungen auch ferner für sich in Anspruch nehmen dürfen. — Der Genfer Expfarrer Dunoyer hat mit noch 23 anderen römisch-katholischen Geistlichen beim Bundesgericht gegen den Art. 3 des Genfer Cultusgesetzes, der das Tragen geistlicher Gewänder außerhalb der Kirche verbietet, Protest erhoben. Das Bundesgericht wird diesen Protest wohl, als nicht in seine Competenz gehörend, abweisen, — Auf Rigi-Kulm ist neuerdings etwa 1000 Fuß unterhalb des Hotels Schryber eine junge Dame, Namens Marie Jotter aus Mannheim verunglückt. Ueber die näheren Umstände fehlen noch die Angaben.

Frankreich.

Paris, 17. Septbr. Die belgischen und deutschen Pilger, welche Issoudun, Lourdes und Paray-le-Monial besucht haben, kamen gestern zurück, zogen jedoch nicht durch Paris, sondern begaben sich auf der Ringbahn nach dem Nordbahnhofe. Ihre Zahl hatte sich inzwischen verdoppelt; es waren jetzt etwa 1200. Unterwegs hatten sich besonders viele deutsche Pilger angeschlossen. Die Polizei hatte den Durchzug durch Paris nicht dulden wollen, weil sie ärgerliche Auftritte befürchtete.

— 18 Sept. Gambetta befindet sich gegenwärtig in Vevey. — Mac Mahon wird nach Beendigung der Manöver die Departements besuchen, welche in der letzten Woche von Ueberschwemmungen heimgesucht worden sind. Der Schaden in diesen Departements (Herault, Gard, Lozére, Allier) wird auf 33 Millionen geschätzt. 400 Häuser gingen zu Grunde; die Zahl der Todten wird auf 100 angegeben. — Bei der Vergebung der Officierstellen in der Territorial-Armee macht man die Bemerkung, daß fast nur legitimistisch und bonapartistisch gesinnte Leute berücksichtigt werden. Dem republicanischen Deputirten Turquet wurde eine Hauptmannsstelle verweigert, obgleich er sich während des letzten Krieges ausgezeichnet hat. Die republicanischen Abgeordneten wollen den Kriegs-Minister über diesen Punkt zur Rede stellen. Die Bonapartisten setzen in der Provinz ihre Propaganda mit größtem Eifer fort. Sie haben jetzt ein neues Manöver erfunden: in vielen Departements vertheilen sie an gewisse Ladenbesitzer zum Einwickeln der Waaren bestimmtes Papier, auf welchem bonapartistische Schriften angekündigt werden und auf denen sich Portraits Napoleon's III., der Exkaiserin, des Kaiserlichen Prinzen, des Marschalls Canrobert und des Marschalls Mac Mahon befinden. Durch diese Zusammenstellung soll natürlich der Glaube erregt werden, daß Mac Mahon die Aufgabe übernommen habe, den Kaiserlichen Prinzen zurückzuführen. — In St. Pourcain (Dep. Allier) haben Reservisten, welche der Artillerie angehören, sich starke Ausschreitungen zu Schulden kommen lassen. Sie drangen in ein Haus ein, verwüsteten den Garten und plünderten Küche und Keller. Als der Eigenthümer sich beschwerte, wollten sie ihn und seine Söhne in's Wasser werfen. Vorgesetzte zum Schutze gegen die Soldatesca herbeizurufen, war nicht möglich; denn die Officiere hatten die Reservisten sich selbst überlassen und frühstückten mittlerweile in einem Wirthshause in einem benachbarten Orte.

Spanien.

Unter den neuen Mitgliedern des Ministeriums hat für das Ausland selbstverständlich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ein besonderes Interesse. D. Emilio Alcala Galiano, Vizconde del Ponton und Graf de Casa-Valencia, ist jetzt 47 Jahre alt. Er studirte die Rechte und zeichnete sich neben Castelar, Martos und Canovas del Castillo durch gute Reden in der Akademie aus. Von 1858—1868 war er Cortesmitglied. In seiner diplomatischen Laufbahn hatte er in mehreren Gesandschaften Anstellungen gehabt, und wurde demnach zum Unter-Staatssecretär des Auswärtigen ernannt. Seit der September-Revolution von 1868 blieb er dem Staatsleben fern, legte aber in der Revista de Espanna die Früchte seiner den socialen Fragen gewidmeten Studien nieder. In der liberalen Union, der er sich beim Eintritt in seine öffentliche Laufbahn angeschlossen hatte, vertrat er stets die conservativsten Ansichten; doch zeigt er sich in seinen in letzter Zeit veröffentlichten politischen Arbeiten den liberalen Lösungen der schwebenden Fragen geneigt, indem er sein Vorbild bei den englischen Conservativen sucht. Bei seiner jetzigen Ernennung verweilte er in Paris. Sobald er in Madrid ankommt, wo inzwischen Lopez Ayala ihn vertritt, wird das neue Cabinet über ein an die Präfecten zu richtendes Rundschreiben beschließen, worin es die Grundzüge seiner Politik darlegen will.

Italien.

— Der Berichterstatter des „Daily Telegraph“ in Rom stellt das Schlußcapitel des vaticanischen Concils in nahe Aussicht. Er hat nach seiner Angabe Cardinal Boromea in seiner Eigenschaft als Erzpriester der vaticanischen Basilica im Namen des Capitels derselben in einer Bittschrift den Papst ersucht, die Eröffnung des Seitenschiffs der Peterskirche für die Aufnahme der zahlreichen Pilger zu genehmigen, welche für das nächste Weihnachtsfest erwartet werden. Es war im Seitenschiffe bekanntlich, wo das vaticanische Concil seine Versammlungen hielt, und dieser Theil der Kirche ist seit jener Zeit geschlossen geblieben, weil die Arbeiten des Concils noch nicht abgeschlossen waren. Der Papst bemerkte in seiner Erwiderung, die Concilskammer solle den Bischöfen mit Gottes Hilfe vom 1. Januar bis 8. September kommenden Jahres geöffnet werden, damit das Concil seine Thätigkeit beendigen könne.

England.

London, 17. Septbr. Die 81 Tonnen schwere Kanone, welche so eben aus der Stückgießerei zu Woolwich hervorgegangen ist, wurde gestern zu den Schießproben auf die Schießstände gebracht. Unter dem Gewichte des Riesengeschützes brachen die Schienen an mehreren Stellen und kurz vor dem Ziele entgleiste dasselbe, worauf es erst nach dreistündigen Anstrengungen auf das Geleise zurückgebracht wurde. Das Geschütz ist 27′ lang, seine Metallstärke am Stoß beträgt 6′, an der Mündung 14½″. Das Geschoß wiegt 1250 Pfund, die Pulverladung 170 Pfund. Heute Morgen haben die Schießproben begonnen und das Geschütz soll sich ausgezeichnet bewährt haben. Es stand beim Feuern auf Schienen, und zwar des Rückstoßes halber auf einer 110′ langen Bettung mit einer Steigerung von 1:40. — In der letzten Sitzung des Gemeinderaths der City, welche unter dem Vorsitz des Lord Mayor statt fand, wurden die Dankschreiben mehrerer fremder Bürgermeister vorgelesen, die das große Bürgermeister-Fest in den letzten Tagen des Juli mitgemacht hatten. Der Plan zur Erweiterung der London Bridge mit einem Kostenaufwand von 55,000 L. wurde mit großer Mehrheit genehmigt. Der Vorschlag aus der Gemeindekasse 100 Guineen zu dem Byron-Denkmal beizutragen, führte zu einer Erörterung, aus der hervorgeht, daß die alten Vorurtheile gegen den Dichter noch keineswegs ganz geschwunden sind. Doch wurde schließlich der Vorschlag mit 22 gegen 18 Stimmen angenommen. Die geringe Anzahl der abgegebenen Stimmen erklärt sich wohl daraus, daß der Antrag am Ende der Sitzung eingebracht wurde und ein großer Theil der Raths-Mitglieder den Saal verlassen hatte.

Türkei.

Der Wiener „Pr.“ telegraphirt man aus Prag vom 18. September: Die Freiwilligen in den südslavischen Aufstandsgebieten aus Italien, Krain, Böhmen und Croatien kehren in ihre Heimath zurück, da sie den Strapazen, welche der Herzegowiner leicht erträgt, nicht gewachsen sind. Ein Schreiben in den „Narodni Listy“ aus dem Insurgentenlager fordert die Freiwilligen auf, zu Hause zu bleiben und lieber das Geld, das ihre Reise kostet, den Insurgenten zu schicken. Verweichlichte Freiwillige seien im Insurgentenlager schädlicher als Ballast. Der Priester Toma, ein populärer Insurgentenführer, fiel in die Hände der Türken. Der Geistliche wurde in zwei Theile geschnitten und in der angezündeten Kirche gebraten. — Ljubibratic, von den Consuln zur Conferenz geladen, antwortete, daß er nicht eher unterhandle und die Waffen niederlege, bis das Land von der türkischen Herrschaft befreit ist.

Aus Ragusa vom 18. September wird der „Pr.“ gemeldet: Im Insurgentenlager will man von den Anerbietungen der Türken nichts wissen; der Pacifirungs-Versuch kann als gescheitert betrachtet werden. Gestern passirte der Adjutant des Fürsten von Montenegro, Herr Plamenac, Ragusa. Aus dem Insurgentenlager werden Siege aus Bosnien signalisirt.

Amerika.

— Die Verschwörung der Neger in Georgien bildet noch immer einen Hauptgegenstand der Erörterung in amerikanischen Correspondenzen. Die angestellten Untersuchungen bringen manches Interessante zu Tage. So war bei der unwissenden Negerbevölkerung vielfach der Glaube verbreitet, Grant werde im nächsten Jahre König der Vereinigten Staaten werden und dann, wenn er erst die volle Macht besitze, würden auch den

---

eröffnen, Analogien innerhalb seiner bisherigen Erfahrungen. Wohl hat er noch nicht am Strande des Oceans gesessen: allein er kennt vielleicht den Genfer See, der ihm unschwer den Uebergang vermittelt, oder er hat eine endlose Haide in nebeliger Abenddämmerung gesehen, die eine gewisse Aehnlichkeit mit der Wasserfläche des Weltmeeres aufwies. Wohl hat er noch nicht die Riesen des Berner Oberlandes aus nächster Nähe besichtigt: aber der Harz, der Schwarzwald und Thüringen sind ihm vertraut genug, und in launigen Wolkenbildungen hat seine Phantasie oft die schneeigen Zacken und Hänge einer gigantischen Bergwelt erblickt. Wohl braust das fluthende Leben der Themsestadt zum ersten Male um seine zitternden Nerven; allein der Unterschied, der London von Leipzig, Frankfurt und Hamburg trennt, ist nur ein quantitativer; der Wanderer braucht die Eindrücke, die er bereits früher in sich aufgenommen, nur so und so vielmal zu multipliciren, um der neuen Erscheinung wenigstens nahe zu kommen.

Anders, völlig anders verhält es sich mit der Via Appia. Hier fehlt uns jeder Vergleich mit früher Erlebtem. Alle Straßen der Welt sind nicht im Stande, uns auf Rom's verödete Gräberstraße auch nur einigermaßen vorzubereiten.

Oder sollte es uns nicht wie ein Traum aus einer anderen Welt erscheinen, wenn wir eine Landstraße betreten, die durch ein gänzlich verödetes, baumloses, menschenleeres Blachgefilde führt; die rechts und links statt der Bäume mit den Leichensteinen einer längst, längst dahingeschiedenen Generation besetzt ist; deren harter Steingrund von keinem Tritte, von keinem Hufschlag, von keinem rollenden Rade wiedertönt...? Dazu kömmt der eigenthümliche Moderduft, den die Campagna ausathmet, und der feine stahlgraue Dunst, der sich gen Süden und Westen über dem Horizonte lagert... Es ist ein Kirchhof ohne den milden Frieden, der an den begrünten Hügeln unserer Todten waltet; eine Wüste ohne Berechtigung — denn wir tragen das Bewußtsein mit uns herum, daß nicht die Natur hier eine öde Seite in ihr wechselvolles Buch geheftet, sondern daß die Menschheit im unaufhaltsamen Lauf ihrer Geschichte von dieser Stätte verscheucht und vertilgt worden ist, wie Sodom und Gomorrah unten den Fluthen des todten Meeres verschwanden. Es preßt uns etwas, wie die Ahnung einer ungeheuren Schuld, die durch diese Verwüstung gesühnt worden wäre... Rom's Größe und Verfall spiegelt sich mit ergreifender Klarheit in unserer Seele wieder; wir gedenken der Zeit, da diese Campagna der Schauplatz des regsten, tüchtigsten, kräftigsten Lebens war; wir gedenken der Sünden der sich verfeinernden und verzehrenden Cultur und der großen Katastrophen, die der Scheinexistenz des herabgekommenen Reiches ein Ende machten. Immer trauriger gestaltete sich das Loos des latinischen Territoriums; immer spärlicher und dürftiger wurden die Hütten; immer seltener zog der Pflug seine segensreichen Furchen. Endlich verstummte das Leben völlig. Die giftige Malaria schlug in der modernden Oede ihre Wohnung auf, und wehte das Fieber und den Tod nach den sieben Hügeln. Alles, was der Campagna noch von dem Einst geblieben ist, sind die Leichensteine der Via Appia.

Ungefähr drei Viertel-Stunden lang folgt sich Denkmal auf Denkmal, zum Theil nur noch aus massiven Ziegelresten bestehend, oft mit Reliefs und Inschriften geschmückt, aber immer traurig, einsam, verlassen. Hier starren uns fünf marmorne Brustbilder entgegen in jener auf Grabsteinen beliebten Stellung, die auch das berühmte Reliefpaar im Büstensaal des vaticanischen Museums aufweist: die Toga in schönem Faltenwurf über die Schultern gehangen, und vorn vor der Brust mit der rechten Hand agraffenartig festgehalten. Dort erblicken wir die Bruchstücke eines prächtigen Architravs, halb von Gras und Moos überwuchert, — das ohnmächtige Ueberbleibsel eines Monumentes, das die menschliche Eitelkeit auf viele Jahrtausende berechnet zu haben schien. Fragmente von Statuen, Platten, Säulençapitälen und Friesen liegen zerstreut am Boden herum, oder sind von den späteren Generationen in die halbvermorschten Ruinen eingemauert worden. (Schluß folgt.)

Negern alle die Versprechungen erfüllt, die ihnen seit dem Bürgerkriege von Candidaten gemacht worden waren, welchen darum zu thun war, sich ihrer Stimmen zu versichern. Im Ganzen verliert die Verschwörung bei näherer Betrachtung viel von ihren Schrecken, während dagegen die komische Seite bedeutend gewinnt.

Danzig, 21. September.

L. **August** 1875. **Die Sterblichkeit der Civilbevölkerung der Stadt Danzig innerhalb der Festungswerke ist im genannten Monat erheblich gegen das zwölfjährige Mittel zurückgeblieben: letzteres beträgt** 304, **während in diesem Jahre nur** 213 **Personen gestorben sind. Der Hauptgrund liegt darin, daß in den Cholerajahren der August stets die meisten Opfer zu bringen pflegte. Dagegen ist die durchschnittliche Zahl der Sterbefälle bei Kindern unter 1 Jahr alt etwas übertroffen worden: es starben** 110 **gegen** 105. — **Die günstigsten Mortalitätsverhältnisse wies der Bezirk** II. **auf, indem er an der Gesammtbevölkerung der Stadt mit** 33,31 **Proc., an den Gesammtsterbefällen nur mit** 18,96 **Proc. participirt. Die günstige Differenz beträgt also** 14,35; **beim Bezirk** I. **dagegen nur** 3,4. **Bei den drei übrigen Bezirken ist aber die Differenz ungünstig: bei Bezirk** V. **um** 2,65; **bei Bezirk** IV. **um** 4,25 **und bei dem fast ausnahmelos meistbetroffenen Bezirk** III. 10,90. — **An angeborener Schwäche innerhalb der ersten** 14 **Tage starben** 11 **Kinder; an Altersschwäche** 7 **Personen. Wie es stets im Hochsommer zu geschehen pflegt, waren Ernährungsstörungen die häufigste Todesursache: es starben an Atrophie und Brechdurchfall** 69 **Kinder unter** 2 **Jahr alt. Diphtheritis und Croup führte** 8 **mal den Tod herbei; Scharlach** 6 **mal; Masern** 4 **mal; Typhus und Keuchhusten je** 2 **mal; Genickstarre und Erysipelos je** 1 **mal. Durch Krebskrankheiten gingen** 3 **Menschen, durch Syphilis** 1 **zu Grunde. An akuten Krankheiten der Athmungs-Organe starben** 12 **Personen; an Lungenschwindsucht** 11; **an anderen chronischen Krankheiten der Athmungswerkze** 2. **Ferner sind als Todesursachen angegeben: Gehirnentzündung** 8 **mal; chronische Gehirnleiden** 2 **mal; Apoplexie** 1 **mal; Herzfehler** 6 **mal; Leberleiden** 2 **mal und endlich Nierenentzündung** 2 **mal.** 2 **Männer starben im** Delirium tremens **an chronischer Alkoholvergiftung;** 3 **Personen ertranken,** 2 **erhenkten sich, und** 1 **starb in Folge von Brandwunden. — Die Anzahl der Todesfälle in den Vorstädten betrug** 54, **unter denen sich** 29 **Kinder unter ein Jahr alt befanden. Innerhalb der ersten** 14 **Lebenstage starben** 2 **Kinder; eben so viel Personen an Altersschwäche. Es sind nur in** 8 **Fällen die gewöhnlichen Ernährungsstörungen als Todesursachen bei Kindern unter zwei Jahr alt angegeben; unzweifelhaft haben dieselben viel häufiger stattgefunden, was aber deshalb nicht zur Cognition kommen kann, weil bei weitem die Gestorbenen sich gar nicht in ärztlicher Behandlung befunden haben. Eine solche findet in den Vorstädten Schidlitz nebst Zubehör und Albrecht überhaupt nur ausnahmsweise statt. An Diphtheritis resp. Croup und an Scharlach starben je** 2; **an Typhus und Masern je** 1 **Person; der Schwindsucht erlagen** 2; **acuten Krankheiten der Athmungswerkzeuge, chronischem Gehirnleiden und der Nierenentzündung je** 1 **Mensch. Ein Mann erschoß sich. — Beim Militär ereigneten sich** 2 **Todesfälle,** 1 **durch Typhus und** 1 **durch Ertrinken. — Die Todgeburten innerhalb der Stadt betrugen** 15, **gerade dem zwölfjährigen Durchschnitte entsprechend; in den Vorstädten fanden** 2 **Todgeburten statt. — Es wurden im Juli in der Stadt** 234, **in den Vorstädten** 56 **lebend geboren. Zu den für Juli früher verzeichneten** 183 **Todesfällen sind noch** 4 **weitere (**1 **Maserfall,** 3 **Kinder unter ein Jahr alt) angemeldet; in den Vorstädten betrugen die Sterbefälle** 41. **Für Juli ergiebt sich also ein Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen: in der Stadt** 47; **in den Vorstädten** 15.

⚘⚘ Carthaus, 19. Sept. Die Roggenfelder haben in unserem Kreise nur einen mittelmäßigen Ertrag geliefert und die Sommerfrüchte sind auch nicht grade lohnend gewesen. An Futter wird es in diesem Winter weniger fehlen, als im verflossenen, doch ein Ueberfluß ist nicht zu befürchten. Wir sehen, unsere Verhältnisse sind nicht grade glänzend, sind es auch wohl nie gewesen. Woran das liegt? Die Selbstverwaltung, die durch die Kreisordnung angefangen hat, in's Leben zu treten, hat noch viel, sehr viel zu thun, Die Grundbedingungen des ländlichen Wohlstandes sind unzweifelhaft richtige Bodencultur, gute Verkehrsstraßen, Intelligenz und Gesittung. Hier sind sie noch zu schaffen. Der Bauer könnte aus seinem Acker das Doppelte erzielen, wenn er den alten Schlendrian fahren ließe und sich die Mühe nähme, einmal die Augen aufzumachen. Und was die Straßen anbetrifft, so sind sie, außer den wenigen Chausseen, herzlich schlecht. Nur selten trifft man Baumpflanzungen an. Gräben an den Seiten sucht man meistens vergebens. Ein guter Regenguß wühlt daher die Wege dermaßen auf, daß man sie zu Wagen nur mit Gefahr passiren kann. Wäre es anders, der Landmann würde mit seinen wenigen Scheffeln, die er nach Danzig fährt, nicht so viel Mühe haben und könnte zudem viel Zeit und Reisegeld ersparen. Und die Intelligenz? Auf welcher Stufe dieselbe steht, wird man unschwer errathen, wenn man sich die Thatsache vorhält, daß ein sehr großer Theil der Bevölkerung weder schreiben noch lesen kann und eben so viele es nur sehr mangelhaft zu Wege bringen; Briefe, Klagen und andere Schriften läßt man sich in der Regel anfertigen. Die „klugen Frauen," der Glaube an Hexen und Gespenster, Zauberei, Tagewählerei und allerlei Hokus Pokus haben hier einen fruchtbaren Boden. Die Aufgabe der Schule ist hier noch eine riesige und es wird lange dauern, ehe sie dieselbe gelöst hat. Und wo Armuth und Unwissenheit herrschen, da hat auch erfahrungsmäßig die Gesittung wenig Raum. Das Kreisgericht zu Carthaus weiß darüber zu erzählen. Der Genuß des Branntweins ist wohl überall nicht ganz fremd, aber hier scheint er wie ein Dämon zu herrschen. Nur vereinzelten Ortschaften kann man Mäßigkeit nachrühmen.

Vermischtes.

Berlin. Die Ermäßigung der Miethspreise wird bei dem nächsten Quartalswechsel eine wahre Völkerwanderung hervorrufen. Eine Menge von Häusern wechseln fast alle ihre Bewohner und da trotz der Calamität auf dem Geldmarkte in diesem Sommer stark gebaut worden, was in gar keinem Verhältniß zu dem geringen Zuzug von außerhalb steht, so dürfte für die nächsten Jahre von einem Wohnungsmangel nicht mehr die Rede sein.

Mainz, 16. Sept. Der „Mzr. Anz." berichtet unter der Ueberschrift „Beschießung im Frieden" Folgendes: „Gestern Abend 8 Uhr begann das Leuchtkugelwerfen von den Forts Mainspitze aus, das von der Bürgermeisterei zuerst auf letzten Sonnabend und dann auf gestern Abend mit der Warnung angekündigt wurde, sich den Forts höchstens auf 600 Meter zu nähern, da die Ueberschreitung dieser Distanz mit äußerster Gefahr verbunden sei. Das diesseitige Ufer war mit Tausenden von Menschen gefüllt, die alle sich an dem glänzenden Feuerwerk ergötzten. Während nun diese sich ganz der Betrachtung des Schauspiels hingaben, dachte von ihnen wohl Niemand daran, daß gleichzeitig dieses Manöver die Kostheimer in Schrecken jagte. Anstatt daß nämlich die Geschosse in's Wasser fielen, prasselten sie auf die Behausungen und Straßen der Kostheimer nieder. Projectile der wunderlichsten Art, wie über 6 Fuß hohe eiserne Röhren, die ein Gewicht von 10 bis 15 Pfund hatten. Bleiklötze in der Schwere von 2 bis 4 Pfund, große hölzerne Prügel, Gefäße von Eisenblech, in ihrer Gestalt Feuer-Eimer ähnelnd, u. a. fielen auf die Straßen, schlugen Löcher in die Dächer, zündeten an einzelnen Stellen und bedrohten Leib und Leben von Menschen. Ein 16-jähriges Mädchen, die Tochter von Jacob Wollstadt, welche von einer Röhre an der Brust getroffen wurde, liegt seit gestern Abend ohne ein Lebenszeichen von sich zu geben, zum unbeschreiblichen Jammer ihrer Eltern und Geschwister darnieder. Das Dach, unter dem die Feuerleitern aufbewahrt waren, ist zertrümmert. Die Leute zogen sich in die Keller zurück, kurz, Kostheim bot gestern Abend mehr den Anblick eines vom Feinde ataquirten Dorfes in Kriegszeiten, als den einer Wohnstätte im Frieden. Erstaunenswerth ist, das das Manöver nicht mehr Unheil angerichtet hat und nicht mehr Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

London, 17. Septbr. Die geheimnißvolle verstümmelte Leiche ist auf Befehl des Schatzamtes, das die gerichtliche Verfolgung übernommen hat, von einem hervorragenden Wundarzte untersucht. Das Resultat der Untersuchung ist noch nicht bekannt geworden. Der Inhalt des Magens soll einem Chemiker zur Untersuchung übergeben sein. Die Nachforschungen werden nach allen Seiten mit großem Eifer betrieben, und man soll bereits Entdeckungen gemacht haben, welche die Identität der Leiche mit der Harriet Lane außer Zweifel stellen werden.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

19. September.

Todesfälle: S. d. Reifschlägergesellen Heinrich Ludwig Jantzen, 7 J. — S. d. Arb. Ludwig Eduard Heinrichs, 7 M.

Am 20. September.

Geburten: Drechslerges. Frdr. Stoltzke, T. — Arb. Frdr. Wilhelm Ziebaner. S. — Bauunternehmer Gust. Gotthilf Nickel, S. — Barbier Franz Rob. Pannackel, S. — Künstler Wilhelm Pickard, S. — Kastellan Gust. Ferd. Klabunde, S. — Hauszimmerges. Gotthilf Ferd. Hardtke, T. — Restaurat. Carl Heinr. Reissmann, S. — Arb. Aug. Nanbrecht, T. — Straßenkehrer Andr. Kirkowski, S. — Arb. Joh. Gottl. Bonke, T. — Schuhmacherges. Philipp Wagner, S. — Kaufm. Jacob Lithander, T. — Sergeant Jacob Krüger, S. — Lehrer Julius Johann Wilhelm Wolffgramm, T.

Aufgebote: Eisenb.-Bur.-Assistent Ernst Emil Conrad mit Laura Aug. Nennemann. — Fleischerges. Frdr. Herm. Ast mit Amalie Ida Clara Pfeiffer. — Holzarb. Gustav Ad. Schulz mit Anna Marie Stezelow. — Schmiedeges. Ferd. Meyer mit Marie Pauline Liez. Fleischerges. Carl Aug. Ewersbach mit Augustine Constantia Iwanski. — Schlosserges. Carl Aug. Debitz mit Bertha Mathilde Fried. Koschnick. — Arb. Robert George Grzenkowski mit Marie Albertine Dettloff.

Heirathen: Fuhrherr Heinr. Benjamin Gomoll mit Charlotte Catharina Staschewitz, geb. Stewert. — Schneidermstr. John Heinr. Hein mit Elisabeth Albrecht, geb. Gronwald. — Maurerges. Marian Freiwald mit Lisette Auguste Johanna Barnett. — Arbeiter Herrm. Werner mit Wilhelmine Charlotte Louise Hoffmann.

Todesfälle: S. d. Schuhmachers Eduard Krause, 9 J. — Bäckermeister-Wittwe Laura Francisca Krüger, geb. Adrian, 47 J. — Schiffszimmermannsfrau Louise Auguste Horst, geb. Hoffmann, 21 J. — T. d. Werkführers Carl Krumreich, 5 W. — S. d. Schiffszimmerges.-Wittwe Emilie Guttschick, geb. Schilke, 8 M. — S. d. Arb. Johann Heinr. Krause, todtgeb. — T. d. Arbeiters Johann Heinr. Krause, todtgeb. — Arbeiterfrau Francisca Schimmelpfennig, geb. Zimmermann, 32 J. — Buchhalter Carl Jantzen, 52 J. — S. d. Kastellan Gustav Ferdinand Klabunde, 10 Min. — T. d. Tischlerges. Herrn August Schönke, 18 J. — T. d. Eisenbahnbeamten Christian Dominick, 3¾ J. — Arbeiterfrau Caroline Wilhelmine Kroß, geb. Ewert, 60 J. — S. d. Arb. Johann Nows, 1¾ J. — 1 unehel. T., 5 M.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 20. Sept. **Wind:** W.

Angekommen: Vesta, Stubbe, Newcastle, Kohlen.

Gesegelt: La bonté de Dieu, Colombel, Bordeaux, Holz.

Ankommend: 1 Dampfer, 2 Briggs, 2 Logger, 1 Kuff.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Septbr.

		Crs. v. 18.			Crs. v. 18.
Weizen			Pr. 4½% consl.	105,70	105,70
gelber			Pr. Staatsschlds.	92,70	92,70
Sepbr.-Octbr.	200	200,50	Wstp. 3½% Pfdb.	86	86
April-Mai	211	211,50	do. 4% do.	95,70	95,70
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,60
Sepbr.-Octbr.	145,50	145,50	Berg.-Märk. Eisb.	79,50	79,80
April-Mai	153	153	Lombardenlex.Cp.	183,50	191,50
Petroleum			Franzosen . .	496	501
pr 200 ℔			Rumänier . .	30,50	29,50
Sept.-Oct.	23,50	24	Rhein. Eisenbahn	110,70	110,50
Rüböl Sept.-Oct.	60,10	60,70	Oester. Creditanst.	380	384
April-Mai	64	64,80	Türken (5%)	34,50	35
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,90	67
Sept.-Oct.	50,90	49,90	Ruff. Banknoten	278,80	278,80
April-Mai	53,10	52,30	Oest. Banknoten	181,55	181,50
Ung. Schatz-A. II.	96,10	96	Wechselcrs. Lond.	—	20,27

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 66,90.

Meteorologische Depesche vom 20. Septbr.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	327,9	+ 4,3	W	stark	ganz heiter.
Petersburg	333,9	+ 5,1	S	schwach	ganz bedeckt.
Stockholm	334,2	+ 9,9	NW	mäßig	f. bedeckt.
Helsingör	—	—	WNW	mäßig	Strom S.
Moskau .	332,0	+ 1,2	NNW	schwach	heiter.
Memel . .	336,9	+11,3	SW	mäßig	heiter.
Flensburg	337,3	+ 8,0	Windst	—	heiter.
Königsberg	336,5	+ 7,1	SW	schwach	heiter.
Danzig . .	337,1	+ 6,2	SO	flau	hell, diesig.
Putbus . .	335,6	+10,3	NW	—	wolkig.
Stettin . .	336,2	+ 8,8	—	—	heiter.
Helder . .	337,0	+14,0	W	s. schw.	—
Berlin . .	336,3	+10,3	S	schwach	heiter.
Posen . .	335,4	+ 7,0	SW	s. schw.	heiter.
Breslau .	333,2	+ 6,4	SO	schwach	völlig heiter.
Brüssel . .	337,2	+14,1	W	schwach	bewölkt.
Wiesbaden	334,0	+ 9,8	S	s. schw.	—
Ratibor .	330,7	+ 8,8	S	mäßig	ziemlich heiter.
Trier . . .	332,7	+12,8	SW	—	trübe.
Paris . .	338,9	+12,3	WSW	schwach	ganz bed.

Donnerstag, den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben erfreut.

Unter-Kahlbude, d. 18. Septbr. 1875.

5395) **P. Holzrichter** nebst Frau.

Parzellirungs-Anzeige.

Die der **Frau Wittwe Krüger zu Altebabke bei Tiegenhof im großen Werder** gehörigen Grundstücke mit beiden completen Wirthschaftshöfen

ca. 182 Morgen Acker und Wiesen

soll freihändig, jedoch weder öffentlich noch meistbietend, in **kleineren** oder **größeren** Parzellen verkauft werden. Hierzu setzen wir einen Termin auf

Mittwoch, 6. October 1875,
von 11 Uhr Vormittags ab,

beim Gastwirth Herrn **Klingenberg,** altes, Schloß zu Gr. Brunau mit dem Bemerken an, daß die Zahlungsbedingungen für die resp. Käufer **recht günstig** gestellt werden. Reflektirende Käufer können vorher die Parzellen in Augenschein nehmen. Das Restkaufgeld bleibt 8 Jahre unkündbar stehen.

Berent, den 16. September 1875.

J. Caspary. L. Berent.

Meine Wohnung befindet sich jetzt Fleischergasse No. 5.

H. Schröder, Glasermeister.

Ich bin von der Reise zurückgekehrt

Dr. Piwko.

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen).
Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Lehrpläne gratis durch die Direction. Aufnahme: 14. October. Vorunterricht frei.

Weintrauben

in ausgesucht guter Beschaffenheit, in Kisten von Brutto 10 Pfd. sauber und sorgfältig verpackt, versendet **portofrei** gegen frankirte Einsendung von 3 M. 50 ₰

Ernst Th. Franke,
5187) Grünberg i. Schl.

1000

Stück **Taschen-Revolver** 7 m/m habe ich von einer falliten Waffenfabrik vortheilhaft acquirirt. Um mit diesem Quant. **schnellstens** zu räumen, verkaufe ich **Prima**-Qualität, **6-schüssig, englischblau, mit doppelt. Bewegung und Sicherheitssperre** wie folgt: **1 St.** für **Rm. 8,60 — 3 St.** für **Rm. 24,90 — 6 St.** für **Rm. 48 — 12 St.** für **Rm. 92,60.** — Patronen hiezu **50 St.** für **Rm. 1,75.** Gegen Nachnahme zu beziehen von

Carl Mainer, München,
Windenmachergasse 6.

Nicht durchsichtige, wirklich gehaltvolle

Glycerinseifen,

aus ganz gereinigtem Glycerin und Fett bereitet, sind nach ärztlichem Aussagen das unfehlbarste Mittel gegen rauhe, spröde und krankhafte Haut. Sie verleihen derselben die größte Zartheit und Frische, enthalten keine Spur mehr der geringsten Schärfe, deshalb besonders zum Waschen der Kinder, offene Wunden und verletzter Haut sehr empfehlend. Durch ihre Billigkeit und angenehmen Geruch sind die Seifen Jedermann zum allgemeinen Gebrauch zu empfehlen. (2243

Hauptdepot. Paul Jungbluth,
Berlin W., Friedrichstr. 79.

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.

Roman Plock,
9938) Milchkannengasse 14.

Echter Leopoldshaller Kainit
mit Regierungs-Certificat.
Polar-Fisch-Guano
(entfettet und gedämpft).
Superphosphate und Ammoniak-Superphosphate.
Fray — Bentos — Viehfutter — Fleischmehl. Hamburg.
Verkauf bei **Otto Radde** und dessen Agenturen. (1639

Eine wenig gebrauchte, **complete Torfstechmaschine,** mit 18 Fuß Tiefgang, erbaut von Brosowsky, Jesewitz bei Stettin, ist für 120 Rℓ zu verkaufen in **Fitschkau** bei **Carthaus.** (4801

---

1 fast neues französisches Billard

aus der Fabrik von **Hutzelmann & Sittig** in Berlin steht wegen Geschäftsaufgabe äußerst billigst zum Verkauf bei

Hugo Schwarzkopf,
5387) Danzig, Holzmarkt 19.

Die Abdeckerei-Gerechtsame des Kreises Cöslin ist vom 1. April 1876 ab anderweitig zu verpachten.

Pachtliebhaber wollen sich dieserhalb an den Scharfrichtereibesitzer **Fuchs** in Cöslin wenden.

Ein Regulirofen ist Jäschkenthaler Weg No. 19b zu verkaufen.

Geschäftsverkauf.

Ein Colonialwaaren- und ein Destillations-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt sind zu annehmbaren Bedingungen käuflich. Reflect. wollen sich unter Adr. Nr. 4999 i. d. Exped d. Ztg. gef. melden.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme Montags)
in einer Auflage von
37,000
Exemplaren,
davon **außerhalb** Berlins
ca. **11000** Abonnenten.



Erscheint täglich
(mit Ausnahme Montags)
in einer Auflage von
37,000
Exemplaren,
davon **außerhalb** Berlins
ca. **11000** Abonnenten.

Berliner Tageblatt

nebst

humoristisch-satirischem Wochenblatt **„Ulk"** redigirt von **Siegmund Haber.**

der Feuilleton-Beilage **„Sonntagsblatt"** redigirt von **Allwill Raeder.**

Die großen Erfolge, welche das **„Berliner Tageblatt"** in so rapider Weise wie kein zweites Blatt in Deutschland erzielt hat, sprechen am deutlichsten für die Gediegenheit des Inhalts. Dasselbe ist nunmehr

die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.

Je größer der Leserkreis einer Zeitung, umsomehr ist dieselbe verpflichtet und zugleich in der Lage, den weitgehendsten Ansprüchen des Publikums zu genügen. Diesen Standpunkt hat das **„Berliner Tageblatt"** stets gewahrt und wird ihm auch in Zukunft Rechnung tragen. Das

illustrirte humoristisch-satirische Wochenblatt „Ulk"

hat durch seinen frischen ungekünstelten Humor, durch die drastische Schlagfertigkeit seines Witzes und durch die meisterhaften **Illustrationen** von **H. Scherenberg** eine große Popularität und Beliebtheit sich zu erwerben gewußt.

Die feuilletonistische Beilage „Berliner Sonntagsblatt"

enthält Novelleten, interessante Artikel aus allen Gebieten, Biographien, Humoresken, Mittheilungen aus Hauswirthschaft und Gewerbe 2c. 2c.

Im täglichen **Feuilleton** des **„Berliner Tageblatt"** erscheint mit Beginn des neuen Quartals eine **neue Original-Novelle** aus berühmter Feder. Ueberhaupt wird diesem Unterhaltungstheile des Blattes nach wie vor die größte Sorgfalt gewidmet und nur der gediegendste und werthvollste Lesestoff ausgewählt werden.

Die **Reichhaltigkeit,** durch welche sich das **„Berliner Tageblatt"** bisher besonders auszeichnete, wird noch weiter ausgedehnt werden. Das **„Berliner Tageblatt"** wird in folgender leicht **übersichtlichen** Reihenfolge enthalten:

a. Politischer Theil.
Populäre, freisinnige Leitartikel,
Politische Tagesübersicht,
Reichhaltige politische Nachrichten,
Ausführliche Kammer-Verhandlungen,
Original-Correspondenzen aus dem In- und Auslande,
Vermischte Nachrichten aus dem Reich,
Telegramme.

b. Localer Theil.
Reichhaltige Localnachrichten,
Gerichtszeitung,
Vereinsnachrichten,
Polizeiberichte,
Nachrichten aus Berlins Umgegend.

c. Communales.
Leitartikel,
Nachrichten aus Magistrats- und Stadtverordneten-Kreisen,
Statistische Mittheilungen,
Berichte über die Berliner Stadtverordneten-Versammlungen (im stenographischen Auszuge).

d. Feuilleton.
Die beliebten Sonntags-Plaudereien von **Siegmund Haber.**
Romane und Novellen berühmter Autoren.
Theater-Recensionen,
Kunst- und Literaturberichte,
Biographien,
Reiseberichte und Schilderungen,
Humoresken.

e. Handelszeitung.
Unparteiische Kritik des Geldmarktes,
Börsen- und Handelsnotizen,
Handels-, Markt- und Börsenberichte,
Ziehungslisten der wichtigsten Loos-Effekten,
Concursnachrichten, Firmenregister,
Colonial-, Hopfen- und Wollberichte, Viehmarkt,
Completer Courszettel,
Briefkasten der Handelszeitung.

f. Vermischtes.
Specialberichte über alle wichtigen Versammlungen,
Telegraphische Witterungsberichte.
Vereins-Kalender,
Ernennungen, Ordensverleihungen, Patentertheilung,
Familien-Nachrichten,
Vollständige Ziehungslisten der **Preußischen Klassen-Lotterie,**
Briefkasten der Redaction.

Der Abonnementspreis für das **„Berliner Tageblatt"** nebst der Feuilleton-Beilage **„Sonntagsblatt"** und dem humoristisch-satirischen Wochenblatt **„Ulk"** beträgt

pro Quartal nur 1¾ Thaler = 5 Mark 25 Pf.

inclusive Postprovision

für alle drei Blätter zusammen.

Mit der rapiden Zunahmme des Leserkreises hat der Umfang des **Inseratentheils** gleichen Schritt gehalten und bietet derselbe ein reiches Bild des sich in öffentlichen Anzeigen abspiegelnden Geschäfts- und Verkehrs-Lebens, insbesondere enthält der Annoncentheil des **„Berliner Tageblatt"** eine große Anzahl **Vermiethungen, Stellenvacanzen** und **Gesuche, Immobilien-Verkäufe** und **Verpachtungen** 2c. Er befriedigt sowohl im Angebot wie in der Nachfrage das Bedürfniß des Publikums. Der Insertionspreis von **40 Pf.** pr. Zeile (Arbeitsmarkt 30 Pf.) ist im Verhältniß zu der großen Verbreitung von

37,000 Exemplaren

wie solche keine zweite Berliner Zeitung besitzt, ein sehr billiger zu nennen.

Die Expedition des „Berliner Tageblatt".
48. Jerusalemerstraße 48.

Oertell & Hundius, Langgasse No. 72.

Lager en gros & en detail.

Schuhwaaren jeder Art.
Pferdegeschirrartikel.
Sattel- und Pferdedecken.
Stall- u. Straßenbesen 2c.
Eiserne Bettgestelle.
Eiserne Waschtische von 3,50—30 M.

Lampen jeder Art.
Petroleum-Kochapparate.
Galanterie- u. Kurzwaaren.
Kinder- u. Puppenwagen.
Zimmer-Closets.
Gartenmöbel in Guß- u. Schmiedeeisen.
Blumentische u. Blechwaar.

Reiseeffecten.
Luftkissen.
Schweizer Handkoffer von 2,25—5 M.
Taschen jeder Art.
Neueste Patent-Zangen.
Vogelbauer. Firmenbuchst.
Fliegenfänger a 60 ₰

In größter Auswahl zu bekannten soliden Preisen empfohlen.

Circus Salamonsky.

(Letzte Woche in dieser Saison.) Heute Dienstag, den 21. September, Abends 7½ Uhr, **Gala-Vorstellung** zum Benefiz für Herrn **C. Hahnemann.** Zum ersten Male: **Die vierfache Fahrschule** (non plus ultra) der Pferdedressur und hohen Schule. Diese Production ist bis jetzt noch von keinem Schulreiter gesehen worden und ist der **Benefiziant** der erste und Erfinder derselben. Er wird auf einem Pferde reiten, dasselbe an der Leine führen und die schwierigsten Touren der hohen Schule ausführen. **„Tigeretto"**, in Freiheit dressirt und vorgeführt von dem Benefizianten. **Ulanen-Manöver,** geritten von 12 Damen, und großes Feenmärchen **Sneewittchen.**

Grünberger Weintrauben.

M. Jacoby.

Kur- und Speisetrauben versende auch dieses Jahr in ausgezeichneter Qualität in Kistchen von 10—20 Pfd., a Pfd. 3 Sgr. Gebrauchsanweisung gratis.

M. Jacoby,
5238) Grünberg in Schlesien.

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut von 1274 Morgen, davon an Acker 1000 M., 136 M. 2schnittige Wiesen, die Lage eben, eine bedeutende Ziegelbrennerei, **Gebäude** massiv, sollen mit vollem Inventarium und Ernte für 60,000 Rℓ, bei 25,000 Rℓ Anzahlung verkauft werden; dasselbe liegt 1¼ Meile von der Chaussee. Alles Nähere bei

Deschner in Danzig,
Hätergasse No. 1. (5349

Ein Gut im Culmer Kreise, an der Chaussee, 641 Morgen groß, ist mit vollem Inventar und Ernte gegen 18,000 Rℓ Anzahlung preiswürdig zu verkaufen. Näheres durch Herrn Kaufmann **Richard Guderian** in Culm. Unterhändler verbeten. (5333

---

1 Schimmelstute,

5 Jahre alt, 3 Zoll groß, Reit- auch Wagenpferd, ist zu verkaufen. Näheres zu erfahren in **Gr. Malsau bei Dirschau.**

---

4 junge Kühe und 1 j. Bulle verkäuflich in **Adl. Jellen** bei **Mewe.** (5156

Eine **dunkelbraune Stute,** 3" groß, Reit- und Fahrpferd, 4½ Jahr alt, ganz fehlerfrei, steht Dienstag, den 21. d. M., von Vormittags 10 bis Nachmittags 2 Uhr, im Hotel de Thorn zum Verkauf. (5400

Junge Damen finden Aufnahme als Pensionärinnen.

Offerten erbeten unter No. 5219 i. d. Exp. d. Ztg.

Gegen 300 bis 900 Mark Gehalt suche ich eine größere Anzahl gut empfohlener **Inspectoren, Rechnungsführer, Amtsschreiber 2c.** zum sofortigen und späteren Antritt.

1736) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10

Für das **Auszengeschäft** eines **„Shipchandler"** wird ein junger Mann gesucht, der die nöthigen Sprach- und Geschäftskenntnisse hat.

Offerten sub **J. F. 7505** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** (5194

Specielle Anschläge von größeren und kleineren Gütern erbittet

C. Emmerich, Marienburg.

---

90 Fettschafe

sind zum Verkauf bei dem Gutsbesitzer P. Menna in Spandau bei Pelplin.

In Zoppot

ist ein **massives Wohnhaus,** schön gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres **Nordstraße No. 26.**

Ein nachweislich gut eingeführtes Geschäft, am liebsten **Colonial-** oder **Kurzwaaren,** wird zu kaufen resp. zu übernehmen gesucht. Ausführliche Offerten erbeten an

E. Flater, Marienburg Westpr.

Ein ordentlicher, kräftiger Knabe findet in meiner Lederhandlung 4. Damm No. 3 Stellung als Lehrling.

Otto de Veer.

Für ein Assecuranz-Geschäft wird ein **Lehrling** verlangt.

Adr. u. 5388 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein gewandter Kellner, mit guten Zeugnissen vers., sucht e. Stelle als **Zimmer-** oder **Saal-Kellner** hier od. außerhalb.

Näheres Schw. Meer No. 19 im Ges.-B.

Ein mit der doppelten Buchführung, Correspondenz und sonstigen Comtoir-Arbeiten vollständig vertrauter junger Mann sucht eine Stelle hier oder in der Provinz bei kleinem Gehalt.

Gef. Adr. u. 5393 i. d. Exp. d. Ztg.

Eine erfahrene, der feinen Küche gewachsene **Wirthin,** im gesetzten Alter, sucht zum 1. Januar 1876 eine selbstständige Stellung als solche. Da selbige seit mehreren Jahren großen Wirthschaften vorgestanden hat, so stehen ihr gute Zeugnisse sowie Empfehlungen zur Seite. Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg. u. No. 5401.

Neue Agenturen

werden für ein überall gangbares respectables Geschäft gesucht. Dasselbe bedarf keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse, ist auch als Nebengeschäft leicht zu führen und wirft sehr gute Provision ab. Offerten sind in der Expedition dieses Blattes unter No. 5319 schleunigst abzugeben.

Ein Commis, Materialist, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen und der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht veränderungshalber von sogleich oder vom 1. October d. J. anderweitige Stellung.

Reflectanten wollen ihre Adr. unter Chiffre B. W. No. 10 poste restante Liebemühl einsenden.

Ein mit guten Zeugnissen versehener ordentlicher Diener, der sein Geschäft versteht und aus seiner letzten Stelle sehr empfohlen wird, sucht zum 1. October c. eine Stelle Näheres in Elbing, alter Markt No. 45 bei

H. Freimuth.

Buchhalter, Comtoiristen, Reisende, Lageristen und **Verkäufer aller Branchen** werden jederzeit nachgewiesen und placirt durch das kaufm. Bureau **„Germania"** zu **Dresden.** (3579

Eine zuverlässige, evangelische **Wirthin,** in gesetzten Jahren, die mit der Aufzucht des Viehs, der Milchwirthschaft und der feineren Küche vollständig vertraut ist, findet bei 240 Rℓ Gehalt von sofort oder vom 1. Octbr. c. Stellung in Pygrza bei Thorn. Polnische Sprache erwünscht. Abschrift der Zeugnisse erbeten.

H. Sommer,
5266) Gutsbesitzer.

Für mein **Manufactur-, Schnittwaaren- und Confectionsgeschäft** wird ein **tüchtiger Verkäufer,** mosaischen Glaubens, zum 1. oder 15. October d. J. unter günstigen Bedingungen gesucht.

J. M. Lubarsch Ww.,
Landsberg a. W. (5267

---

2 auch 3 junge Leute finden in einer anständigen Familie eine **gute Pension.** Zu erfragen Schmiedegasse No. 1, 1 Treppe.

Die drei Unterräume des in der Hopfengasse zwischen der grünen und der Kuhbrücke, unmittelbar am Wasser belegenen

Gehrt-Speichers,

welche sich zur Benutzung für Waaren-Händler besonders eignen, sind vom 1. October c. ab auf längere Zeit zu vermiethen. Näheres in unserm Comtoir Hundegasse 37.

Danziger Oelmühle.
Petschow & Co.
5103)

---

30 Mark Belohnung

demjenigen, der mir eine nachweislich **rentable Restauration** oder **Gastwirthschaft** von gleich oder später besorgt.

Offerten unter No. 5335 mit Angabe der Lage und Miethe besorgt die Exped. d. Ztg.

Eingesandt.

Gegen Einsendung von nur **M. 7,30** versendet die **Lapin-Züchterei** von **August Fröse, Heiligenbrunn** b. Danzig, 1 Paar **französische Hasenkaninchen** nebst **Zuchtanweisung,** durch deren rationelle Züchtung sich Jedermann in Stadt und Land ein namhaftes Nebeneinkommen verschaffen kann, worauf **besonders Lehrer, Beamte, Landwirthe** und **Gärtner** 2c. **aufmerksam gemacht werden.**

Zum 1. werde ich ausquartirt, dann komme ich wieder in mein altes Revier, da werden wir uns schon sehen und sprechen.

5330) **Gr. M . . .**

L. F. Trage Geduld, wi. i. st. trage!

No. 9008

kauft zurück die **Expedition d. Danz. Ztg.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.